

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

118 (30.4.1944)

„Technische Zellen“ - von Juden erfunden

Verhört bis zum Irrsinn - Seelische und körperliche Perversitäten sowjetischer „Untersuchungen“

Aus dem Gebiet des Ostens, in die nach der sich abspielenden deutschen Front die Besatzungsmächte wie die Sowjets, erreichen aus täglich Berichten von unheimlichen, unheimlichen Verbrechen sowjetischer Verhöre und jüdischer Untersuchungen, mit denen jede Erlösung an das Aufsehen der Bevölkerung während der deutschen Besatzung unterdrückt werden. Viele dieser Dinge lassen sich zweifellos nicht erklären. Bestehen jedoch kann ein Ausmaß, das vieles selbst erklären muß, einmal von dem gewunden wissenschaftlichen Untersuchungsverfahren jüdischer Henker in den Untersuchungsgefängnissen der besetzten NKWD.

In den Sowjetgefängnissen, besonders in den politischen „Isolatoren“, in den Konzentrations- und Zwangsarbeitslagern der NKWD sind die Fälle, in denen die Gefangenen den Verstand verlieren, keine Seltenheit. Viele dieser Unglücklichen werden schon während der Untersuchungsphase irrsinnig, vor allem infolge der Verhöre „unter Druck“. Sie sind menschlicher Natur und in ihrer Art von der Erdmündigkeit und Brutalität des Untersuchungsrichters abhängig. Diese Richter sind durchweg Juden von der gemäßigtesten und gefährlichsten Art. Nicht selten befinden sich darunter ausgesprochene Sadisten und kriminelle Verbrecher.

Die Methoden der Erpressung von Aussagen, beziehungsweise von „Geständnissen“, sind entweder psychologische oder physischer Art. Die Seelenfolter bietet dem „gewundenen“ Untersuchungsrichter unbegrenzte Möglichkeiten. Schon die Drohung, die Angehörigen des Verhafteten gleichfalls einzukerkern und nicht früher loszulassen, als bis die Angeklagte die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als richtig anerkannt habe, führt meist zum Erfolg. Bei den physischen Methoden erzielt der bereits veraltete Tschekistrick, Revolver auf die Brust, nur noch bei nervenschwachen Personen oder Neulingen eine Wirkung. Wenn das nicht wirkt, kommt die Folter der Untersuchungsrichter ein oder zwei Schüsse auf das Opfer ab, ohne es jedoch zu treffen, d. h. treffen zu wollen. Hilft auch der Schreckschuß nicht, für den dem Richter auch Platzpatronen zur Verfügung stehen, dann geht man zur Folter über.

In dem in ganz Rußland bekannten und berühmten politischen „Isolator“ für besondere Zwecke der NKWD, in Moskau, G. Lubjanski, wird auf technisch vollendete Weise gefoltert. In der Provinz bedient man sich einfacherer, sogenannter „häuslicher“ Mittel. Hier greift man beispielsweise zu kaltem Wasser, das so lange auf den Kopf des Angeklagten geschüttet wird, bis er mit dem Verstand auch den Widerstand verliert. Auch daran wird immer noch festgehalten, Geständnissen mit dem Gewehr- oder Revolverkugel, mit der Peitsche „nachzuhelfen“.

Auch das Foltersystem hat seine Stufen, eine leichte, eine mittlere und die schwere. Eine leichte Art von Folter besteht darin, eine brennende Zigarre oder Zigarette am nackten Körper des Angeklagten auszubringen. Auch die Entziehung von Tabak bei starken Rauchern oder die Verweigerung von Wasser nach dem Genuß stark gewürzter Fischsuppen gehören dazu. Zu den mitt-

leren gehört vor allem der Karzer, eine winzige Zelle, völlig dunkel, in der man sich weder aufrichten noch hinlegen kann. Ferner zählen hierzu die kalten Zellen, in denen das Wasser einfriert, und man beim längeren Aufenthalt tödlicher rheumatische Beschwerden bekommt.

Die schwere Folter bedient sich der technischen Zellen. Da sind einmal die Lichtzellen. An ihrer Decke sind so starke Elektrolampen angebracht, daß die Lichtstrahlen ins Gehirn eindringen scheinen und wahnsinnige Schmerzen erzeugen. Die Lichtzellen sind, wie schon das Wort besagt, luftlos. Der Häftling wird, nichts schlummend, mit einem Ruck in die Kammer hineingestoben. Die Pumpen lassen es zu arbeiten und in wenigen Minuten liegt der Mensch bewegungslos da. Bei verschärfter Anwendung dieser Folter wird die Luft allmählich ausgepumpt. Der gefolterte Häftling gleicht dann einem Fisch, der aus dem Wasser auf die Erde geworfen ist. Dann gibt es noch die heißen Zellen. In diesen sind die Wände und Fußböden mit Heizröhren bedeckt. Die Temperatur erreicht in diesen Räumen bis 50 Grad.

Das früher so beliebte Herausführen zum Schein-Erschießen ist veraltet und zeitraubend. Nur selten, und auch das nur in kleinen Provinzgefängnissen der NKWD, erlaubt sich ein Untersuchungsrichter diesen Spaß, wenn er gerade gut gelangt ist und wenig zu tun hat, was allerdings nicht häufig vorkommt, besonders in der letzten Zeit, wo eine Verhaftungswelle der anderen folgt. Hier muß der Untersuchungsrichter zusehen, daß er am schnellsten zu seinem Ziel kommt, d. h. den Angeklagten entweder in den „Todeskeller“ oder mindestens für zehn Jahre in ein Zwangsarbeitslager bringt. Denn das ist seine Hauptaufgabe. Je größer die Zahl der Angeklagten, die er in den Tod senden kann, desto größer sind die Chancen auf Beförderung und Auszeichnung. Diese wahren Henker, die Mörder von der NKWD, bauen ihre Existenz buchstäblich auf dem Blut von Unschuldigen.

Alle den geschilderten Folterqualen standhalten und das Protokoll — so gut wie sein eigenes Todesurteil — nicht zu unterschreiben, dazu gehören eiserner Gesundheit, starke Nerven und ungebrochene Widerstandskraft. Die Mehrzahl der Verhafteten

unterschräft schon unter dem ersten „psychischen Druck“ alles, was der Untersuchungsrichter verlangt.

Das ganze Verfahren wird dadurch vereinfacht und der Gefangene in Ruhe gelassen. Die nervenzerrütenden nächtlichen Verhöre unterbleiben, und die „geständigen“ Häftlinge werden aus den Einzelzellen in Gemeinschaftskammern gebracht, was schon eine große Erleichterung bedeutet. Der Fall ist also erledigt. Sie haben ihre Aburteilung abzuwarten, ohne ihre Richter zu Gesicht zu bekommen. Vorgegedruckte Formulare mit dem Reusum des Untersuchungsrichters und dem „Geständnisprotokoll“ werden der sogenannten „Troika“ — einer aus drei Tscheisten bestehenden Kommission — oder bei wichtigen Fällen dem Kollegium der NKWD, vorgelegt, und die „Richter“ unterschreiben nur diese Formulare, ohne sie zu lesen, und damit die ungeheuerlichen Todesurteile und solche über zehnjährige, jetzt auch zjährige Freiheitsentziehung.

Nur außergewöhnlich wichtige politische Gefangene bleiben auch nach dem „Geständnis“ weiterhin in ihren Einzelzellen, desgleichen die Todeskandidaten, die stets des Nachts zur Erschießung geführt werden. Diese Einzelzellen, „Sargzellen“ oder auch nur „Serge“ genannt, sind kleine, halbdunkle Kammern von zwei Meter Länge und anderthalb Meter Breite. Man kann in ihnen nur Not aufrecht stehen. Es sind buchstäblich „Serge“.

Wenn aus irgendwelchen taktischen oder politischen Gründen bei einem Häftling die physischen Druckmittel nicht angewandt werden können, so wird ein solcher Gefangener in „spezielle psychische Bearbeitung“ genommen, der in der Regel höhere Untersuchungsrichter betreiben. In besonderen Fällen ist auch der Abteilungschef zugegen, in dessen Gesellschaft sich oft ein schwermütiger Mann in Zivil befindet, der Hypnotiseur. Seine Aufgabe ist es, nervenschwache Angeklagte zu dem Aussagen zu bewegen, die gerade erwünscht sind. Im Moskauer Isolator z. B. tritt ein starker, wohlbärtiger Armerier als Hypnotiseur auf.

Die geschilderten Untersuchungsverfahren, verbunden mit dem monatelangen Sitzen in der Einzelzelle, unter steter Punct des Erschießens, die jedesmal dem Angeklagten eingefloßt wird, verfahren selten ihre Wirkung: das Nervensystem des in Untersuchung befindlichen wird immer widerstandsfähiger und bricht endlich zusammen. Zudem kommen die schlaflosen Nächte, die Gedanken an die Hinterbliebenen, die gewöhnlich völlig mittellos dastehen, die frühen Gedanken an das eigene Schicksal, das fortwährende Herausziehen mitten in der Nacht zum Verhör, wobei man niemals weiß, ob es tatsächlich zum Verhör geht oder zum Erschießen — alles das führt zur



Cheressende Situation. Jaka Bull: „Ganz hoh-heh-heh-heh...“



Emigrantsklopp. Ich sprach eben mit Maxka, meine Herren... Zeichnung: Will, Heide



Zum 1. Mai 1934. H-75-Zeichnung: Bethmann (Hsb.)

gänzlichen Unzurechnungsfähigkeit, ja zum Irrsinn.

Nur zu oft aber hat das Opfer der NKWD, unter der Anwendung der Foltermittel den Verstand verloren, ehe der gewünschte Zweck erreicht ist. Der Unglückliche verliert in Wahnsinn. Es bleibt ihm erspart, bei vollem Bewußtsein in die Nacht des Todes hineinzustreben... A. Falkenstein.



Klare Augen, schöne Hände. Eine Hebelvögtin des Deutschen Bauern Anwesens, Aufnahm: Weidlich, v. Gierlach

Mehlsuppen für Jakob Burckhardt

Auf Besuch bei der Hebelvögtin Frau Ida Beck im Gasthaus zum Hirschen in Haltingen

Es gibt ältere Gasthäuser im rebenbestanden Markgräfler Land als den „Hirschen“ in Haltingen. Aber es mögen nur wenige da sein, die es mit ihm an Ruhm und Ansehen aufnehmen können. Freilich wird der, der heute das gekonnte Gastzimmer betritt, sich nur schlecht vorstellen können, daß hier einstmal die Weiten hoher Gastlichkeit Haus und Stube füllten. Als im Westfeldzug 1940 französische Granaten in die Dörfer am Oberrhein schlugen und Gestalt vor allem die Wohnhäuser des Dorfes Haltingen zerstörten, da würde auch das Gasthaus zum Hirschen schwer beschädigt. Die neuen Baupläne konnten noch nicht in dem vorgesehenen Rahmen ausgeführt werden.

So ist zur Zeit hier alles Erinnerung an Vergangenes. Das allerdings tritt nur Schritt und Tritt mit der reizenden Lockung schöner Träume an den Besucher heran. Und er läßt sich gern von der stillen Duldung der Hebelvögtin, mit der Hand und Stuhl, die Bilder an den Wänden, Tisch und Stuhl, sich präsentieren. Aber diese Dinge sind tot, wenn sie auch noch so eindrucksvolle Zeugen unvergänglicher Stunden und einer reichen Vergangenheit sind. Lebendig indes ist jener Mittelpunkt, der durch zwei Menschenaltes hindurch die Seele dieses Hauses war, die Wirtin, Frau Ida Beck, die am 2. Mai ihr 77. Lebensjahr vollendet.

Mit ungebrochener Kraft, die alle Schicksalschläge überstanden und alles Schwere ihres Lebens stark und tapfer trug, steht die hohe Frauengestalt vor uns. Klar und klog blickt die grauen Augen unter den dichten Augenbrauen hervor. Mit der ganzen Anmut und Würde echter Fränklichkeit trägt sie

den Markgräfler Tracht, eine stolze Hüterin alter Tradition. Wahrheit von Väterzeit und Väterbruch. Aus dem Ahnenerbe quillt die tragende Kraft echten Alemannentums, das auch in den Markgräflern unserer Tage in reichem Maße zu Blüte und Frucht treibt. So wurde sie Hebelvögtin und damit die berufene Hüterin des machtvollen, eigenständigen Markgräfler Lebenswillens, der in der prächtigen Tracht der Markgräfler Frauen seinen sichtbarsten Ausdruck findet. Seit zwei Jahrzehnten führt sie als Hebelvögtin die Markgräfler Trachtengruppe. Auf allen großen Trachtentreffen der Nachkriegszeit war sie mit ihren Markgräfler Frauen und Mädchen. Freudig leuchten ihre Augen, während sie von diesen Tagen erzählt. Ihr ist die Tracht nicht

nur ein Sonntagsgewand, sondern sie trägt sie alle Tage, am Werktag ebenso wie am Feiertag. Und wenn sie in den Jahren vor dem Kriege in der Gestirbe in dieser Kleidung die Gäste willkommen hieß, dann ging davon ein ursprüngliches Zauber aus, dem sich niemand entziehen konnte. Ihr ist diese Tracht ein Stück Markgräflertum schlechthin, der besonders gestaltete Ausdruck für Wesen und Sein der Markgräfler Frauen.

In der Gaststube hängt gleich neben dem Eingang an der Wand das erste, hübsche Wirtschaftsbild, das einem springenden Hirschen darstellt und auf dem zu ersehen ist, daß seit dem Jahre 1747 der „Hirschen“ besteht. Auf ihn heiratete mit 20 Jahren, also 1817, die heutige Wirtin, die aus dem Nachbarort, dem „Badischen Hof“ kommt und die so als Gastwirtin alle jene Eigenschaften und Voraussetzungen mitbrachte, die notwendig sind zur Führung eines so großen Anwesens, bei dem sich gleichzeitig noch eine umfangreiche Landwirtschaft befindet. Erst 33 Jahre war sie alt, als ihr Gatte im blühenden Mannesalter starb. So



27 Jahre alt wird sie 1. Mai die Hebelvögtin, Frau Ida Beck zum „Hirschen“ in Haltingen. Aufnahme: Kurt Becker

Arbeiteraktionen für sich verbaricht

Großbetrügereien eines Bauunternehmers - Die gerechte Todesstrafe

In mehrtägiger Verhandlung hatten sich vor dem Sondergericht in Breslau der 36-jährige Fritz Koschky aus Breslau und fünf weitere Angeklagte zu verantworten. Koschky, der Inhaber eines Breslauer Unternehmens für Tiebau und Eisenbahnbau ist, hat in den Jahren 1939 bis 1942 bei Ausführung von Aufträgen für eine Dienststelle gar nicht ausgeführt wurden. Dadurch erschwand er sich — nach den Feststellungen des Gerichts — mindestens 250 000 RM. Der 33-jährige Werner Schubert und der 46-jährige Otto Weise aus Breslau haben ihn hierbei unterstützt. Koschky hat ferner unter Ausnutzung seiner Stellung als Betriebsführer große Mengen an Lebensmitteln und Kohlen der Kriegswirtschaft entzogen. Mit seinem Wissen und Willen sind von seinem Unternehmen laufend für ein von der Firma eingerichtetes Arbeitslager mehr Lebensmittel bezugsnehmend von Ernährungsmitteln angefordert worden, als nach der tatsächlichen Stärke der Belegschaft erforderlich waren. Die zu Unrecht bezogenen Lebensmittel wurden von dem Angeklagten Koschky und einigen seiner Angestellten, dem 30-jährigen Adolf Schotte, dem 54-jährigen Kurt Bunzek und dem 45-jährigen Walter Galika aus Breslau verbraucht. Koschky und diese drei Mitangeklagten nahmen auch Lebensmittel an

sich, die für die Verpflegung der Arbeiter im Arbeitslager bestimmt waren. Sie bezogen außerdem Lebensmittel auf ihnen nicht zustehenden Schwerarbeiterzuschlägen. Schotte und Bunzek haben ebenso wie Koschky auch Kohle beiseitegeschafft. Der Hauptangeklagte hat schließlich noch mehrere Rechnungen zum Zwecke der Täuschung fälschlich angefertigt, wobei ihn Schotte unterstützte.

Koschky ist bereits wegen Anstiftung zur Kuppelung mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Sondergericht verurteilte ihn als Volksgefährdung wegen fortgesetzten Betruges, ferner wegen fortgesetzter Bestechung, fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens in einem besonders schweren Falle und Urkundenfälschung zum Tode, sowie zu 500 000 RM Geldstrafe. Bunzek und Galika wurden wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Schotte wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens und Beihilfe zur Urkundenfälschung zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust. Schubert und Weise erhielten wegen Beihilfe zum Betrug und wegen schwerer Bestechlichkeit Zuchthausstrafen von je zwei Jahren und je zwei Jahren Ehrverlust.

Kartoffelschalen statt Zigarren

In einer Erfurter Tabakhandlung war eine Angestellte tätig, die in ihrer Ehrlichkeit ihren Arbeitgebern mehrmals mitteilte, daß sie schon mehrmals von Rauchern gebeten worden sei, ihnen Tabakwaren zu beschaffen, wofür sie Geld oder Butter erhalten sollte. Die Geschäftsinhaberin willigte ein, daß ihre Hausgastin zu dem gewünschten Stillschicken ging, doch überreichte sie statt des gewünschten Kitchens mit Zigarren eine Füllung mit Kartoffelschalen oder Mist! Damit aber nicht genug, jene Rauchschlüpfer erhielten vom Gericht Strafen zwischen 300 RM und vier Monaten Gefängnis.

Reichs- und Gau sieger

Erste Nennungen aus Oberbaden

Aus dem Kriegsbereitschaftskampf gingen in der Stadt Freiburg zwei Reichsieger hervor, die Buchhändlerin Elisabeth Rieber und der Chemielaborant Horst Frisler. Ferner stellte der Kreis Freiburg eine Reichsbeste, die nicht ganz die Punktzahl der Reichsieger erreichte: die Winzerin Gretel Mücklin aus Birkensohl. Als Gau sieger nahmen folgende Freiburger am Reichskampf teil: Margot Mayer an der Öffentlichen Sparkasse, die Modistin Elvira Reichle und der Sohn des neuen Oberleiters der Bäckerei, Bäckler Hans Dann. Zum Reichskampf nicht einberufen wurden die Gau sieger aus Freiburg: Betriebschlosser Walter Maleck, Südkorn Rosemarie Hüfner, Drogerie Heide Mergels und Buchdrucker Walter Goldberg (im technischen Betrieb des „Alemann“).

Die Stadt Emmendingen stellte einen Reichsieger, den Kammerweber Egon Kasper, der Kreis Emmendingen feierte zwei Gau sieger: den Müller Rudolf Gehring aus Elzach und den Brenner Herbert Streck aus Emmendingen (heute RAD).

Nurstadt stellte einen Gau sieger, den Papiermacher Richard Happel.

Aus dem Kreis Lörrach ging u. a. als Gau siegerin die Fleischerin-Lehrverküferin Carola Alber hervor, obwohl sie, aus Mangel dienstverpflichtet, einstmals Jahre nicht mehr in ihrem Anberberufe tätig war. Ihre Förderung auf Grund des Ergebnisses im Kriegsbereitschaftskampf ist bezeichnend für die Förderung aller dieser Sieger überhaupt, denn sie wird nun durch das Begabtenförderungswerk Fachlehrerin in einer gewerblichen Berufsschule.

Wann wird verdunkelt?
In der Woche vom 30. April bis 6. Mai von 21.45 bis 2.40 Uhr.

Der Steinschläger

Eine fröhliche Geschichte von deutscher Arbeit — Von KURT KNAAK

In langer Mauer flankieren die Feldsteine die Chaussee. Granitbrocken, Grauwacke, Porphyrt und Flinbruch samt Hirsblende, Eisenkies und Raseisenstein geben sich hier ein stummes Stelldichein, ihr letztes als lästige Erdenwanderung; dann sind sie als lastig empfunden worden. Die Pflugschar hinterderten sie an ihrer Fahrt durch den Acker, dem blinkenden Sensenstahl schlagen sie böse Scharen und der jungen Saat raubten sie Raum und Licht.

Deshalb sammelten die Bauern die Findlinge, suchten die Kinder das große und kleine Geröll von den Feldbrühen und karrten es an den Ort seiner Bestimmung, froh darüber, noch einiges Geld dafür einhandeln zu können.

Das Jahr zog unterdessen an den Steinpackungen vorbei, witterte mit Schnee und Regen, spielte mit Frühlingswind und Sonnenglut. Die Rotelchen am Grabenrand warfen reife Saat und bunte Herbstkleider über sie. Die Eidechsen, die sich so gern auf den warmen Steinen ruhten, blieben langsam fort. Es wurde kalt. Statt ihrer schlüpfte Brand- und Feldmäuse in großer Zahl herbei, und die Mauswiesel jagten sich nach Herzenslust durch die vielen Lucken und Lücken des hochgepackten steinernen Labyrinths, als müßte es immer so, als könnte es gar nicht anders sein.

Ihre Herrschaft wurde aber mit einem Mal eingeschränkt, als in aller Herrgott-

einem solch ein Splinter ins Auge, und das ist immer sehr fatal!

Ein hartes Brod' als der Steinschläger gen Abend und ein Stück Speck dazu. Lange dauerte die Mahlzeit nicht, denn schaffte er wieder, schluckte den Staub der Straße, die durch seinen Fleiß nun schöner werden sollte, und klopfte ohne Unterlaß, bis ihm die Schweißtropfen von der Stirne rannen. Da wachte er sie lachend ab. „Sist halt Akkordarbeit, Herr, und da versucht man was zu schaffen!“ sagte er wie entschuldigend, und seine Blicke verrieten mir die Freude an seinem heutigen Erfolg.

Der Steinschläger sah während der verlassenen Arbeit eines Augenblicks auf, dann berichtete er von den Erlebnissen mit den Tieren draußen an der Chaussee. „Füchse habe ich schon oft belauscht, Rehe mit ihren Kitzen beobachten können, und am drohligsten gebärdeten sich immer die Eichhörnchen, wenn sie früh im Graben nach Nüssen suchten. Manchmal schimpften sie ordentlich, wenn ich sie dabei über-

raschte. Einmal war eine Ringeltaube in meine Tasche gekrochen, ich merkte es erst zu Hause. Da war großes Hallo bei meinen Kindern, ich sollte sie ihnen belassen. „Nein Kinder“, sagte ich, „was in den Wald gehört, das muß auch dort bleiben!“ Und so nahm ich sie wieder am nächsten Tage mit in die Freiheit hinaus. Und manchen jungen frisch gesetzten Hasen habe ich dabei beobachten können, wie er von Stunde zu Stunde mit der Schattenbewegung wanderte die Sonne an den Pontons suchte. Es war immer ein Spaß für mich!“ sagte Heinrich Schieser.

Ich gab ihm darauf die Hand und reichte ihm eine Zigarre. Dankend nahm er sie und legte sie wie ein robes Ei in eine leere Schachtel. „Rauchen Sie nicht?“ — „O ja, ich rauche gern, aber erst nach Feierabend habe ich den rechten Genuß davon!“ Ich verstand. Nochmals bedankte er sich, und ich schritt die Straße heim, die mit seiner Hilfe nun vollendet werden sollte.

Langsam verhallte der wuchtige Hammerton der Steinschläger... Tag um Tag, Woche um Woche schaffte Heinrich Schieser an den Straßen seines, unseres Vaterlands, bis Schnee und Eis seinen Händen Ruhe befehlen, bis der Herrgott ihnen zu guter Letzt für immer Feierabend gebietet...

Frühlingsnacht

Skizze von HANS BETHGE

O Nacht der Jugend, aufwühlend bis ins Tiefste, — ferne, unvergessliche Nacht, als von der Bühne der Richard Wagner's Tannhäuser das erstmal auf den erschrockenen Knaben niederrauschte, gleich einem Leertgewitter!

Sinnverwirrende Klänge Indischer Liebe, unheimlich gemischt mit brausenden Akkorden religiöser Egrittheit, — der lastende Drang des Jünglings ward quälend hinauf- und hinabgerissen, wie in einem stem-

haltung herüberdringen, so stieg es wie Haß auf, — wie konnten Menschen so gleichgültig sprechen in dieser Nacht! Ich kam an einer hellerleuchteten Gastwirtschaft vorbei, darin war großes Treiben. Eine schreckliche Kapelle spielte, die Menschen sangen, eine Tür öffnete sich, ich sah in eine bläulich-qualmige Atmosphäre, Papiergirlanden hingen durch den Raum, die Menschen trugen Narrenkappen. Paare hatten sich umarmt, die Gesichter waren gerötet,



Auch in die verschneigten Täler der Schweizwälder dringt die Frühlingssonne, und während die Nadeln noch mit blauenweißem Schnee bedeckt sind, leuchten die Ahornblätter.

Aufnahme: Paul Steiner, Oltenburg

SCHMIEDE DEUTSCHLAND

Zur Ess' stößt der Wind herauf!
Die Bülge fauchen ab und auf.
Der Hammer schlägt, die Flamme sprüht,
Kein altes ist's, ein junges Lied.
Das klings und klings und ding-dang-dell,
Wir schmieden an der Ewigkeit.

Sie ist uns allen Schwerfies wert,
Sie ist das Herz und auch das Schwert.
Sie ist das Leben aus dem Tod,
Der Morgen aus dem Abend rot.

Zur Ess' stößt der Atemwind,
Es geht um Erde, Weid und Kind,
Es geht um unser Lebensbrot,
Die heißen Sterne sind in Not!
Es gilt, die Liebe zu befre'n,
Das Herz muß wieder Gottes sein.

Ged. von Böhm.

frühe drei Männer dort halmachten, ihr Werkzeug auspackten und voneinander getrennt am Strahlenrand ihre schweren Hammer aus die Steine niedertanzten ließen. Heil klangen ihre wuchtigen Schläge, scharfe Splinter spritzten ringsum, und die Scheiterspäcke lurrten sich allmählich zu einem schmalrückenigen Wall. Unermüdlich grünten die mit Gimmli besiedelten Männerhäute nach neuer Hammerzehrung, und langsam wanderten die hockenden Arbeiter im Ebenmaß der fortschreitenden Pontons die Straße entlang.

„Wie lange ich das Handwerk schon ausübe, wollen Sie wissen, Herr? Heuer werden es vierzig Jahre!“, antwortete Heinrich Schieser, der älteste der Kameraden und legte den Hammer beiseite, um einen Schluck aus der großen Kaffeeflasche zu nehmen. Dabei schaute er mich freudlich an, und die Sonne, die ihm die Augenbrauen gelblicht und Gesicht und Arme braun gebrannt hatte, ließ seine Augen leuchten zum Zeichen, daß ihm die Arbeit Freude machte. „Ich muß nun doch noch aufleben“, sprach er und rückte seinen Sonnenschirm, der aus eisigen Holzlaten mit übergespannter Seckleinwand bestand, so zurecht, daß ihn die Nachmittagsgüt nicht blendete, „die Hitze macht sonst zu müde, man sieht auch zu schlecht, und bei dieser Arbeit kommt es auf einen klaren, genauen Blick an, mein Herr! Sonst saust der Hammer auf die Finger, oder es fliegt

raubenden Strudel. In mir brandete es, Venusberg und Rom mischten sich gleich wild anstürzenden Wogen des Meeres Verderben drohend durcheinander; die Kataktakte der Melodien, die zugleich aus geöffneten Stellen des Himmels und aus den rostigsten Frauenhälsen quollen, entfachten einen Sturm des Herrens, der in die Knie zwang und kaum zu ertragen war.

Ich verließ das Theater wie im Taumel. Ich mochte nicht nach Hause in ewige Wände. Durch die Nacht wollte ich streifen, unter Sternen, alles Dasein drang tief schmerzlich auf die gereizten Nerven ein. Gingen Menschen vor mir her, die lachten, so ruckte ich auf, — wie konnten Menschen lachen in dieser Nacht! Hörte ich von Vorübergehenden Worte gleichgültiger Unter-

die Augen schwammen. Ein Gefühl des Widerwillens überkam mich. Wie! Es gab Menschen, die sich heute Kappen auf die Köpfe stülpten und Gassenhauer gröhnten zu einer aufdringlichen Blechmusik? Es gab Menschen, die es als Glück empfanden, in schlecht gelüfteten Wirtshäusern darzusitzen, Bier in sich hineinzugießen und lärmend zu lachen!

Schnell schritt ich weiter. Durch kleine, verschlafene Straßen mit verhangenen Fenstern ging es hinab an den Fluß. Dort war es schön. In dem schmalen, schwärzen Wasser lag der zitternde Widerschein der Sterne. Am andern Ufer war eine Weide, die sich schneidlich wie ein selbiger Gedanke über das Wasser neigte, und dicht daneben wölbte sich eine zierliche Brücke

auf böhsernen Pfeilern, fast japanisch. Ich taumelte auf die Brücke, lehnte an das Geländer und fühlte, wie das Herz gegen die Brüstung schlug. Da stand ich einsam in unruhigen Drang meiner sechzehn Jahre von irdisch-himmelischen Melodien durchbraut, starrte in den Fluß und wollte nun nicht, was ich mit meinem aufgewühlten Fühlen beginnen sollte. Jenseits auf den Wiesen schweiften Nebel. Wie Tücher schweiften sie, Umrisse von Bäumen hoben sich gigantisch daraus hervor, an manchen Stellen war der Nebel wie Quail, der in Felzen trief. Langsam schritt ich in die Wiesen hinab, es wehte kühl, ich sah Gestalten in Schleiern, die sich phantastisch durch die Luft bewegten. Frauen aus dem Venusberg mit lockenden Armen, dann standen Kopfweiden da, ernst und melancholisch, wie eine zerklüftete Schar Pilger auf dem Wege nach Rom.

Auf einer Bank ließ ich mich hin, knabenhafte Verse wirbelten durch das Hirn, aber Geigen und Harfen überlöteten sie, voll Jubel und Jubel. Dann kam ein Schauer, der den Körper schüttelte, — es war zu kalt hier in den Wiesen, ich stand auf und schlich heim, matt, zermürbt, ein unklar-wildes Sehnen in der Brust, abend die Erschütterungen des kommenden Daseins.

Am nächsten Morgen war man ein blauer, zerfahrener, schlechter Schüler, auf den die Zornesworte vernichtenden Tedela von



Einer Fünfzehnjährigen ins Stammbuch

Die Sonne steigt,
bald kommen auch die Schwalben.
Die schöne Zeit bricht an,
wo Vögelchen blühen und allenthalben
die Luft von Mäcken geigt.

Was lang ich an,
wenn rings die Blüthenlocken schwingen?
Ich glaub', es ist doch dann
das allerhöchste Tun:
Lieben und Freude bringen!

Georg Stauder

den bürren Lippen des Lehrers niederhagelten. Mit Resignation, stolz, beinahe hochmütig und ungerührt nahm der Knabe die Worte des Tadels entgegen.

Die Hochzeit der Götter

Vom Malfest unserer germanischen Vorfahren — Von JULIUS METTE

Nach altgermanischer Sage fand am 1. Mai auf dem Brocken die Vermählung Wotans mit Prouwa statt. Ein Fest, das zwölf Tage währt und an dem sämtliche Götter Walbühnen teilnahmen. Wotan, der Schöpfer aller höheren Kultur, der Gott der Kriegskunst, der Weissagung und Dichtkunst, thronte in Walhalla, der Halle der Erschlagenen. Der Saal war mit Schilden gedeckt, mit Speeren gefüllt. Vor der Halle hing ein Adler, der das kriegerische Tier des Gottes, Prouwa, auch die kriegerische Tier des Gottes, Freya, galt als Sponserin des befruchtenden Sommerregens. Wenn die Götter auf die Erde niederstiegen, zog sie allen voran, die Himmelsmutter, in ihrem leichten Wagen, umschwärmt von Vögeln und Blumen, ihren Boten. Ihr folgte Donar, der den Ackerbau schützte, der Begleiter der Ehe und Schirmherr des Eigentums. Hoch zu Roß machte Wotan den Beschluß.

Unter den alten Eichen der Stammeshelmlüfter versammelten sich die Germanen, ihre Götter zu ehren, zu fröhlichen Waffenspielen, zu Lied und Tanz, zur Rechtsfindung, zur politischen Beratung. Aus Freude über den Wiederanstieg der Sonne, der Sponsarin von Licht und Wärme und alles sich entwickelnden Lebens, entzündeten die Männer auf ihren Bergen die heiligen Feuer, die von Hoffnung und Glauben künden sollten. In der Nacht zum 1. Mai würden Donar und Prouwa die Fluren segnen. In der

gleichen Nacht opferte man drei weiße Fohlen, und am Morgen zogen dann Männer und Frauen auf die Felder. Dort wurde die junge Saat mit dem Blute der in der Nacht geopfert Tiere besprengt. So war das germanische Frühlingfest, das mit der göttlichen Hochzeitsfeier in der ersten Maienacht seinen Abschluß fand, ein religiöses Fest in Form eines Rittgottesdienstes, ein Fest der Naturverbundenheit und der Volksgemeinschaft.

Als Kaiser Ludwig, der man den Frommen nennt, die germanischen Dichtungen in Flammen aufgehen ließ, erlösch das Wissen um die Vergangenheit. Und doch zeugen



Unter Altholenden Bäumen in der Mainzone zu sitzen, dabei den Blick weit ins heimliche Schwabensiedel schweifen lassen, das ist Mäcken Freude. Aufn. G. Altmannsdorf, Inge Seeling

Rifner war blaß geworden. Seine Hand sank schwer auf den Tisch zurück, als Thide sie wieder losließ. Er spürte im Nacken eine lähmende Starrheit, die ihn hinderte, den Kopf zu bewegen. Thide schien ihm mit Verwunderung anzusehen. Diesen Blick nahm Rifner wie hinter Nebeln wahr. Er löste seine Hände vom Tisch und es schien, als hingen Bleigewichte daran. Seine Lippen verzogen sich zu einem verbindlichen Lächeln.

Thide und Eva wechselten einige Worte, die er nicht verstand. Dann ließen sie sich um den kleinen Tisch nieder.

Am späten Nachmittag dieses Tages hatte Gotttram den Kriminalrat ganz unerwartet darum gebeten, zu einem Verhör vorgeführt zu werden. Das war bisher noch niemals geschehen. Krämpfe, der dem Kriminalrat diese Meldung überbrachte, machte ein triumphierendes Gesicht; er hielt Gotttrams Bitte für die Bereitschaft zu einem Geständnis.

Gotttram wurde gebolt, und ihm war anzusehen, daß er die Erregung während der Gegenüberstellung mit Eva noch nicht überwunden hatte. Seine Augen hatten jenen fackelnden Glanz, den Thide recht genau an Häftlingen kannte, die von der Haft müde wurden.

Er kam langsam auf den Tisch zu und umfaßte die Lehne des Stuhles mit beiden Händen. Nach einem flüchtigen Blick auf den Kriminalrat senkte er die Augen zu Boden, nahm aber nicht Platz. „Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Kriminalrat!“ sagte er rasch. „Mein Benehmen Fräulein Leuthold gegenüber bedarf einer Rechtfertigung.“

„Das finden Sie also auch!“ Gotttram überhörte diese vorwurfsvolle Frage. „Ich weiß, daß Sie mein Verhalten gemein und rücksichtslos gefunden haben“, fuhr er fort. „Daher hätten Sie auch recht, wenn ich nicht gute Gründe gehabt hätte, so zu ihr zu sprechen, wie ich es getan habe.“

„Ah! Sieh an! Welche Gründe sollen das gewesen sein!“

(Fortsetzung folgt)



ROMAN VON EDMUND SABOTT

Abdruck aus dem Carl Duncker Verlag, Berlin W 85

30. Fortsetzung

Der Mann, um den es sich handelt, ist in eine furchtbare Lage geraten. Ich bin ursprünglich nach Berlin gekommen, um ihm zu helfen. Unbegründlicherweise drehte er mir den Rücken. Er will sich nicht helfen lassen, und ich weiß noch nicht, ob ich mich nach dieser Abweisung richten werde. Denn sie bedeutet entweder, daß er glaubt, ihm könne nicht geholfen werden, oder er will nur von mir nichts mehr wissen.

„Darf ich fragen, was das für eine furchtbare Lage ist, in der Ihr Freund sich befindet?“

Sie zögerte eine Sekunde. „Er ist verhaftet worden“, sagte sie und versuchte, die Wirkung ihrer Worte von seinem Gesicht abzuwehren.

Er tat erschrocken. „Und wovon?“

„Well er angeblich einen Menschen getötet hat.“

„Eines Mordes wegen also?“

„Nein, das ist nicht sicher!“ beugte sie sich zu antworten. „Ich bin auf der Polizei gewesen, ich habe mit dem Beamten gesprochen, der seinen Fall führt, und mir ist ausdrücklich gesagt worden, man glaube nicht recht an einen vorbedachten Mord, sondern eher an eine Affektat oder sogar an einen Notwehrakt.“

„Hm, das ist Ihnen tatsächlich gesagt worden?“

„Ja“, beteuerte sie, „wahrhaftig! Ich rede Ihnen nichts vor. Ich kann Ihnen den Namen des Beamten nennen, mit dem ich gesprochen habe!“

Rifner winkte ab. Eine tiefe Erleichterung erfüllte ihn. Wenn er nun schwieg, wenn er jenen unbekanntem jungen Menschen seinem Schicksal überließ, so betud er sein Gewissen nicht mit dem Verbrechen, einen Unschuldigen dem Henkerort zu überantworten. Kam es zu einer Verurteilung, so schickte man den jungen Mann für ein paar Jahre ins Gefängnis oder ins Zuchthaus und entließ ihn wieder. Er war noch jung und würde diese Zeit überstehen. Man konnte ihn später entschädigen und ihm die Wege ebnen, wenn er ins Leben zurückkam... „Ich glaube Ihnen“, sagte Rifner nach einer Pause. „Aber inwiefern wollen Sie Ihrem Freund helfen?“

„Das weiß ich nicht. Als ich nach Berlin kam, war ich felsenfest davon überzeugt, daß man ihn zu Unrecht beschuldigte.“

„Jetzt nicht mehr?“ fragte er rasch.

Sie wandte sich gepußt ab. „Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht! Nein, ich kann es nicht glauben, daß er einen anderen getötet hat. Aber die Polizei behauptet es, und es gibt Beweise gegen ihn, die ich nicht widerlegen kann. Auch er kann es nicht.“

„Was für Beweise sind das?“

„Bitte, ich möchte nicht darüber sprechen!“ sagte sie hilflos. „Ich kann einfach nicht. Verstehen Sie es, bitte! Es ist so schrecklich für mich.“

„Wie Sie wollen. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so versuchen Sie, alles zu vergessen. Versuchen Sie vor allem nicht, der Polizei ins Handwerk zu pfuschen! Es wäre ein blödsinniges — kindlich, wie! Haben Sie aber die Absicht zu arbeiten, Geld zu verdienen, so werde ich Ihnen dazu Gelegenheit geben. Sie würden bei mir so vielfältige Möglichkeiten finden, in den Büros, den Laboratorien oder auch in der Fabrikation, daß ich glaube, Sie würden mehr finden als nur eine alltägliche Verdienstmöglichkeit, sondern vielmehr eine Arbeit, an der Sie eine Freude haben. Überlegen Sie es sich!“ Sie brachten sich nicht gleich zu entscheiden, sondern konnten jederzeit —

Hier unterbrach er sich, denn Eva sah plötzlich auf zur Tür und erhob sich mit einem erfrorenen Lächeln von ihrem Platz.

Rifner wandte sich um. Ein großer und sehr behäbig wirkender Herr kam auf ihren Tisch zu. Die Stammtischrunde, in deren Mitte sich Kriminalkommissar Joss befand, begrüßte den neuen Gast respektvoll. Der winkte zu ihnen hin, trat dann aber auf Eva zu und richtete ihr die Hand. Dabei warf er einen fragenden Blick auf Rifner.

Eva sagte: „Danz ich Sie mit Herrn Kriminalrat Thide bekanntmachen, Herr Doktor Rifner? Wir sprachen eben von Walter, Herr Kriminalrat, und von — meinen Zukunftsplänen. Herr Doktor Rifner war so lebenswürdig, mir seine Hilfe anzubieten.“

ÜBER NACHT

E Meisl singt am Morge scho:
Zeit weilt Mailli, d' Zyt isch do!
In d' Rebe jets, 's isch Zyt, 's isch Zyt!
Zeit am d' verurp d' ni!

's Schnezglockli het sy Hütsli geprenkt,
Un het sy Hütsli usgehängt.
Es dunkt ihne 's ging e andri Luft,
Was soll es no in syner Gruff!

Un mit sym Buchel wuchlets schwer,
Un d' Fäßli stremm'te zu uns her,
Un d' so liltet's was es cha
Voll Freud un jets Glille dra.

Un d' Primeli un d' Schlüsseli
Sie fülle d' Hunigschüssel.
Beizlet Doch esander no
So sin un d' Ismli wieder do!

D' Buchfink lücht: 's isch Zyt, 's isch Zyt!
Un d' Anale juchaget: Hörsch mi nit!
Scho wiler hebt zis e Gylli a,
Das isch no a wenigli was sie cha!

So singt's und klingl's am Morge scho,
's geht schnell, so isch der Fröhlig do!
Un luss of stmal über Nacht
Ischs Lebe überall verwecht.

Paul Krosser-Dillingerweg.

Baden und Elsass

Erholung für Arbeitsüberlastete

Sträßburg. Jeder Schaffende, der im Besitz einer gültigen Quittungskarte oder Arbeitslosenkarte und infolge des Arbeitsmangels erholungsbedürftig ist, kann sich um eine Sozialerholungskur durch Antragstellung beim Arbeitgeber bewerben, sofern dieser ihn im Rahmen des Produktionsprogramms zu einer Kur vorschlagen und entbehren kann. Er leistet den Antrag über die Kreisverwaltung der DAF, die übrigens jede gewünschte Auskunft gibt, weiter an die Landesversicherungsanstalt, Abteilung Heilfürsorge, mit Dienstadt 2. Zt. in Oberkirch (Baden). Diese genehmigt den Antrag auf ihre Kosten und rufft zur Kur ein. Antragsvordrucke und Merkblätter hält die örtliche Kreisverwaltung für die Arbeitgeber auf Abruf zur Verfügung. Diese Unterlagen sind auch bei der vorgemerkten Heilfürsorgeabteilung der LVA, Dienststelle Oberkirch, erhältlich. Wie erwähnt, trägt die Landesversicherungsanstalt die Kosten der Kur und der Reise der Arbeitnehmer, während der Lohn weiter gewährt wird. Ein angemessenes Taschengeld.

Ein neues Heeresmuseum

Sträßburg. Am 3. Mai öffnet das Heeresmuseum Sträßburg seine Tore. In dem ehrwürdigen Renaissancebau des Ritterhauses, an dem von allen hohen Giebelhäusern um-

gebenen St. Stephansplan, hat es seine Wirkungsstätte gefunden. In knapp einem halben Jahre, ausgehend aus dem Nichts entstanden, soll es die heraufende Hölle der rühmlichen Tradition aller Truppenteile sein, die bis zum Beginn des ersten Weltkrieges ihren Standort im Elsass hatten. Als Erinnerung- und Ehrentempel pflegt es diese Überlieferung durch Sammlung von Uniformen, Waffen und Ausrüstungsgegenständen. Darüber hinaus gibt aber das Heeresmuseum in seinen Sammlungen einen Überblick über die gesamte Heeresgeschichte von den ersten Anfängen der alemannisch-fränkischen Zeit bis zum gegenwärtigen Krieg. Die im Freien und im Artilleriepark aufgestellten Geschütze, Minen- und Granatwerfer, Maschinengewehre vermitteln in charakteristischen Einzelstücken und ebenso im Bild eine fast lückenlose Schau über den Weitegang der verschiedenen Waffen vom Beginn bis zur Gegenwart. Gleichzeitig mit der Eröffnung des Heeresmuseums beginnt eine zum erstmaligen in Süddeutschland gezielte Ostausstellung.

Friedrich-Woche der Universität Sträßburg

Sträßburg. Zum Gedächtnis Friedrich des Großen, der einst selbst in Sträßburg gewohnt hat und im alemannischen Volk verehrt wurde, veranstaltete die Reichsuniversität

Sträßburg in der Zeit vom 24. bis 28. April eine öffentliche Vortragsreihe. Es sprach: General der Artillerie Vogel über „Friedrich der Große als Feldherr“, Professor Dr. Hubert Schrade über „Friedrich der Große und die Kunst“, Generalmusikdirektor Roschard über „Friedrich der Große und die Musik“ (anschließend Konzert), Professor Dr. Georg Dahm über „Friedrich der Große und das deutsche Recht“ und Professor Dr. Günther Franz über „Friedrich der Große als Mann und der Mensch“. In Wiedereröffnung alter Tradition beschwor damit die Universität Sträßburg erneut die Gestalt des großen Königs, um ihn als mahnendes Beispiel und stete Verpflichtung vor Augen zu stellen.

Sieger des Bereitschaftskampfes
Karlsruhe. Beim Bereitschaftskampf des Kriegererwerbkampfes im Bekleidungs- und Handwerk der 1. Darmstadt ausgerollt wurde, gingen 16 Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen als Sieger hervor. Unter ihnen befindet sich aus dem Gau Baden Barbara Lindner mit 134 Punkten.

Gemeinschaftsabend in Endingen

Endingen a. K. HJ und BDM veranstalten unter Mitwirkung der Stadtmusik und der beiden Gesangsvereine am 1. Mai, 20.30 Uhr, im „Haus“ einen Gemeinschaftsabend.

Gegen den Telegrafennast gefahren

zu Kötterheim. (Eigene Meldung.) Auf der Heimfahrt rannte am Ausgang des Dorfes Kötterheim der Angestellte Martin

Mathis, beim Versuch, einem auf der Dorfstraße spielenden Kind auszuweichen, gegen einen Telegrafennast. Er stürzte mit solcher Wucht von seinem Fahrrad, daß er einen Schädelbruch erlitt und in hoffnungslosem Zustande ins Sträßburger Bürgerspital eingeliefert werden mußte.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Samstag, dem 20. April 1933
10.30-11.00 Götter Rausch spielt Orgelwerke von Bach-12-10 Musikalischer Morgenprogramm 11.00-11.30 Unser Schachklub, Spielbericht, Götter Rausch
11.30-12.00 Baden-Gesellschaftsprogramm 12.00-12.30 Der Rundfunkklub München Lied- und Chormusik von Reichardt und Zelter, 12.30-12.45 Schwabische Musik unsere Zeit, 12.45-13.00 Das deutsche Volkstheater, 13.00-13.30 Urena Berg erzählt Märchen der Brüder Grimm, 13.30-13.45 Soliman mit Musik von Eina Berger, Julius Fehak, Paul Richter und Michael Eschinger, 13.45-14.00 Was ich, Soliman, wünsche, 14.00-14.10 Unterhaltungsmusik deutscher Meister, Strauß-Walzer, gespielt von der Wiener Philharmonik unter Leitung von Karl Elm und Concerto Kratt, Overtüre und Parade, 14.10-14.20 Die Fiedler, 14.20-14.30 Die Fiedler, 14.30-14.40 Die Fiedler, 14.40-14.50 Die Fiedler, 14.50-15.00 Die Fiedler, 15.00-15.10 Die Fiedler, 15.10-15.20 Die Fiedler, 15.20-15.30 Die Fiedler, 15.30-15.40 Die Fiedler, 15.40-15.50 Die Fiedler, 15.50-16.00 Die Fiedler, 16.00-16.10 Die Fiedler, 16.10-16.20 Die Fiedler, 16.20-16.30 Die Fiedler, 16.30-16.40 Die Fiedler, 16.40-16.50 Die Fiedler, 16.50-17.00 Die Fiedler, 17.00-17.10 Die Fiedler, 17.10-17.20 Die Fiedler, 17.20-17.30 Die Fiedler, 17.30-17.40 Die Fiedler, 17.40-17.50 Die Fiedler, 17.50-18.00 Die Fiedler, 18.00-18.10 Die Fiedler, 18.10-18.20 Die Fiedler, 18.20-18.30 Die Fiedler, 18.30-18.40 Die Fiedler, 18.40-18.50 Die Fiedler, 18.50-19.00 Die Fiedler, 19.00-19.10 Die Fiedler, 19.10-19.20 Die Fiedler, 19.20-19.30 Die Fiedler, 19.30-19.40 Die Fiedler, 19.40-19.50 Die Fiedler, 19.50-20.00 Die Fiedler, 20.00-20.10 Die Fiedler, 20.10-20.20 Die Fiedler, 20.20-20.30 Die Fiedler, 20.30-20.40 Die Fiedler, 20.40-20.50 Die Fiedler, 20.50-21.00 Die Fiedler, 21.00-21.10 Die Fiedler, 21.10-21.20 Die Fiedler, 21.20-21.30 Die Fiedler, 21.30-21.40 Die Fiedler, 21.40-21.50 Die Fiedler, 21.50-22.00 Die Fiedler, 22.00-22.10 Die Fiedler, 22.10-22.20 Die Fiedler, 22.20-22.30 Die Fiedler, 22.30-22.40 Die Fiedler, 22.40-22.50 Die Fiedler, 22.50-23.00 Die Fiedler, 23.00-23.10 Die Fiedler, 23.10-23.20 Die Fiedler, 23.20-23.30 Die Fiedler, 23.30-23.40 Die Fiedler, 23.40-23.50 Die Fiedler, 23.50-24.00 Die Fiedler, 24.00-24.10 Die Fiedler, 24.10-24.20 Die Fiedler, 24.20-24.30 Die Fiedler, 24.30-24.40 Die Fiedler, 24.40-24.50 Die Fiedler, 24.50-25.00 Die Fiedler, 25.00-25.10 Die Fiedler, 25.10-25.20 Die Fiedler, 25.20-25.30 Die Fiedler, 25.30-25.40 Die Fiedler, 25.40-25.50 Die Fiedler, 25.50-26.00 Die Fiedler, 26.00-26.10 Die Fiedler, 26.10-26.20 Die Fiedler, 26.20-26.30 Die Fiedler, 26.30-26.40 Die Fiedler, 26.40-26.50 Die Fiedler, 26.50-27.00 Die Fiedler, 27.00-27.10 Die Fiedler, 27.10-27.20 Die Fiedler, 27.20-27.30 Die Fiedler, 27.30-27.40 Die Fiedler, 27.40-27.50 Die Fiedler, 27.50-28.00 Die Fiedler, 28.00-28.10 Die Fiedler, 28.10-28.20 Die Fiedler, 28.20-28.30 Die Fiedler, 28.30-28.40 Die Fiedler, 28.40-28.50 Die Fiedler, 28.50-29.00 Die Fiedler, 29.00-29.10 Die Fiedler, 29.10-29.20 Die Fiedler, 29.20-29.30 Die Fiedler, 29.30-29.40 Die Fiedler, 29.40-29.50 Die Fiedler, 29.50-30.00 Die Fiedler, 30.00-30.10 Die Fiedler, 30.10-30.20 Die Fiedler, 30.20-30.30 Die Fiedler, 30.30-30.40 Die Fiedler, 30.40-30.50 Die Fiedler, 30.50-31.00 Die Fiedler, 31.00-31.10 Die Fiedler, 31.10-31.20 Die Fiedler, 31.20-31.30 Die Fiedler, 31.30-31.40 Die Fiedler, 31.40-31.50 Die Fiedler, 31.50-32.00 Die Fiedler, 32.00-32.10 Die Fiedler, 32.10-32.20 Die Fiedler, 32.20-32.30 Die Fiedler, 32.30-32.40 Die Fiedler, 32.40-32.50 Die Fiedler, 32.50-33.00 Die Fiedler, 33.00-33.10 Die Fiedler, 33.10-33.20 Die Fiedler, 33.20-33.30 Die Fiedler, 33.30-33.40 Die Fiedler, 33.40-33.50 Die Fiedler, 33.50-34.00 Die Fiedler, 34.00-34.10 Die Fiedler, 34.10-34.20 Die Fiedler, 34.20-34.30 Die Fiedler, 34.30-34.40 Die Fiedler, 34.40-34.50 Die Fiedler, 34.50-35.00 Die Fiedler, 35.00-35.10 Die Fiedler, 35.10-35.20 Die Fiedler, 35.20-35.30 Die Fiedler, 35.30-35.40 Die Fiedler, 35.40-35.50 Die Fiedler, 35.50-36.00 Die Fiedler, 36.00-36.10 Die Fiedler, 36.10-36.20 Die Fiedler, 36.20-36.30 Die Fiedler, 36.30-36.40 Die Fiedler, 36.40-36.50 Die Fiedler, 36.50-37.00 Die Fiedler, 37.00-37.10 Die Fiedler, 37.10-37.20 Die Fiedler, 37.20-37.30 Die Fiedler, 37.30-37.40 Die Fiedler, 37.40-37.50 Die Fiedler, 37.50-38.00 Die Fiedler, 38.00-38.10 Die Fiedler, 38.10-38.20 Die Fiedler, 38.20-38.30 Die Fiedler, 38.30-38.40 Die Fiedler, 38.40-38.50 Die Fiedler, 38.50-39.00 Die Fiedler, 39.00-39.10 Die Fiedler, 39.10-39.20 Die Fiedler, 39.20-39.30 Die Fiedler, 39.30-39.40 Die Fiedler, 39.40-39.50 Die Fiedler, 39.50-40.00 Die Fiedler, 40.00-40.10 Die Fiedler, 40.10-40.20 Die Fiedler, 40.20-40.30 Die Fiedler, 40.30-40.40 Die Fiedler, 40.40-40.50 Die Fiedler, 40.50-41.00 Die Fiedler, 41.00-41.10 Die Fiedler, 41.10-41.20 Die Fiedler, 41.20-41.30 Die Fiedler, 41.30-41.40 Die Fiedler, 41.40-41.50 Die Fiedler, 41.50-42.00 Die Fiedler, 42.00-42.10 Die Fiedler, 42.10-42.20 Die Fiedler, 42.20-42.30 Die Fiedler, 42.30-42.40 Die Fiedler, 42.40-42.50 Die Fiedler, 42.50-43.00 Die Fiedler, 43.00-43.10 Die Fiedler, 43.10-43.20 Die Fiedler, 43.20-43.30 Die Fiedler, 43.30-43.40 Die Fiedler, 43.40-43.50 Die Fiedler, 43.50-44.00 Die Fiedler, 44.00-44.10 Die Fiedler, 44.10-44.20 Die Fiedler, 44.20-44.30 Die Fiedler, 44.30-44.40 Die Fiedler, 44.40-44.50 Die Fiedler, 44.50-45.00 Die Fiedler, 45.00-45.10 Die Fiedler, 45.10-45.20 Die Fiedler, 45.20-45.30 Die Fiedler, 45.30-45.40 Die Fiedler, 45.40-45.50 Die Fiedler, 45.50-46.00 Die Fiedler, 46.00-46.10 Die Fiedler, 46.10-46.20 Die Fiedler, 46.20-46.30 Die Fiedler, 46.30-46.40 Die Fiedler, 46.40-46.50 Die Fiedler, 46.50-47.00 Die Fiedler, 47.00-47.10 Die Fiedler, 47.10-47.20 Die Fiedler, 47.20-47.30 Die Fiedler, 47.30-47.40 Die Fiedler, 47.40-47.50 Die Fiedler, 47.50-48.00 Die Fiedler, 48.00-48.10 Die Fiedler, 48.10-48.20 Die Fiedler, 48.20-48.30 Die Fiedler, 48.30-48.40 Die Fiedler, 48.40-48.50 Die Fiedler, 48.50-49.00 Die Fiedler, 49.00-49.10 Die Fiedler, 49.10-49.20 Die Fiedler, 49.20-49.30 Die Fiedler, 49.30-49.40 Die Fiedler, 49.40-49.50 Die Fiedler, 49.50-50.00 Die Fiedler, 50.00-50.10 Die Fiedler, 50.10-50.20 Die Fiedler, 50.20-50.30 Die Fiedler, 50.30-50.40 Die Fiedler, 50.40-50.50 Die Fiedler, 50.50-51.00 Die Fiedler, 51.00-51.10 Die Fiedler, 51.10-51.20 Die Fiedler, 51.20-51.30 Die Fiedler, 51.30-51.40 Die Fiedler, 51.40-51.50 Die Fiedler, 51.50-52.00 Die Fiedler, 52.00-52.10 Die Fiedler, 52.10-52.20 Die Fiedler, 52.20-52.30 Die Fiedler, 52.30-52.40 Die Fiedler, 52.40-52.50 Die Fiedler, 52.50-53.00 Die Fiedler, 53.00-53.10 Die Fiedler, 53.10-53.20 Die Fiedler, 53.20-53.30 Die Fiedler, 53.30-53.40 Die Fiedler, 53.40-53.50 Die Fiedler, 53.50-54.00 Die Fiedler, 54.00-54.10 Die Fiedler, 54.10-54.20 Die Fiedler, 54.20-54.30 Die Fiedler, 54.30-54.40 Die Fiedler, 54.40-54.50 Die Fiedler, 54.50-55.00 Die Fiedler, 55.00-55.10 Die Fiedler, 55.10-55.20 Die Fiedler, 55.20-55.30 Die Fiedler, 55.30-55.40 Die Fiedler, 55.40-55.50 Die Fiedler, 55.50-56.00 Die Fiedler, 56.00-56.10 Die Fiedler, 56.10-56.20 Die Fiedler, 56.20-56.30 Die Fiedler, 56.30-56.40 Die Fiedler, 56.40-56.50 Die Fiedler, 56.50-57.00 Die Fiedler, 57.00-57.10 Die Fiedler, 57.10-57.20 Die Fiedler, 57.20-57.30 Die Fiedler, 57.30-57.40 Die Fiedler, 57.40-57.50 Die Fiedler, 57.50-58.00 Die Fiedler, 58.00-58.10 Die Fiedler, 58.10-58.20 Die Fiedler, 58.20-58.30 Die Fiedler, 58.30-58.40 Die Fiedler, 58.40-58.50 Die Fiedler, 58.50-59.00 Die Fiedler, 59.00-59.10 Die Fiedler, 59.10-59.20 Die Fiedler, 59.20-59.30 Die Fiedler, 59.30-59.40 Die Fiedler, 59.40-59.50 Die Fiedler, 59.50-60.00 Die Fiedler, 60.00-60.10 Die Fiedler, 60.10-60.20 Die Fiedler, 60.20-60.30 Die Fiedler, 60.30-60.40 Die Fiedler, 60.40-60.50 Die Fiedler, 60.50-61.00 Die Fiedler, 61.00-61.10 Die Fiedler, 61.10-61.20 Die Fiedler, 61.20-61.30 Die Fiedler, 61.30-61.40 Die Fiedler, 61.40-61.50 Die Fiedler, 61.50-62.00 Die Fiedler, 62.00-62.10 Die Fiedler, 62.10-62.20 Die Fiedler, 62.20-62.30 Die Fiedler, 62.30-62.40 Die Fiedler, 62.40-62.50 Die Fiedler, 62.50-63.00 Die Fiedler, 63.00-63.10 Die Fiedler, 63.10-63.20 Die Fiedler, 63.20-63.30 Die Fiedler, 63.30-63.40 Die Fiedler, 63.40-63.50 Die Fiedler, 63.50-64.00 Die Fiedler, 64.00-64.10 Die Fiedler, 64.10-64.20 Die Fiedler, 64.20-64.30 Die Fiedler, 64.30-64.40 Die Fiedler, 64.40-64.50 Die Fiedler, 64.50-65.00 Die Fiedler, 65.00-65.10 Die Fiedler, 65.10-65.20 Die Fiedler, 65.20-65.30 Die Fiedler, 65.30-65.40 Die Fiedler, 65.40-65.50 Die Fiedler, 65.50-66.00 Die Fiedler, 66.00-66.10 Die Fiedler, 66.10-66.20 Die Fiedler, 66.20-66.30 Die Fiedler, 66.30-66.40 Die Fiedler, 66.40-66.50 Die Fiedler, 66.50-67.00 Die Fiedler, 67.00-67.10 Die Fiedler, 67.10-67.20 Die Fiedler, 67.20-67.30 Die Fiedler, 67.30-67.40 Die Fiedler, 67.40-67.50 Die Fiedler, 67.50-68.00 Die Fiedler, 68.00-68.10 Die Fiedler, 68.10-68.20 Die Fiedler, 68.20-68.30 Die Fiedler, 68.30-68.40 Die Fiedler, 68.40-68.50 Die Fiedler, 68.50-69.00 Die Fiedler, 69.00-69.10 Die Fiedler, 69.10-69.20 Die Fiedler, 69.20-69.30 Die Fiedler, 69.30-69.40 Die Fiedler, 69.40-69.50 Die Fiedler, 69.50-70.00 Die Fiedler, 70.00-70.10 Die Fiedler, 70.10-70.20 Die Fiedler, 70.20-70.30 Die Fiedler, 70.30-70.40 Die Fiedler, 70.40-70.50 Die Fiedler, 70.50-71.00 Die Fiedler, 71.00-71.10 Die Fiedler, 71.10-71.20 Die Fiedler, 71.20-71.30 Die Fiedler, 71.30-71.40 Die Fiedler, 71.40-71.50 Die Fiedler, 71.50-72.00 Die Fiedler, 72.00-72.10 Die Fiedler, 72.10-72.20 Die Fiedler, 72.20-72.30 Die Fiedler, 72.30-72.40 Die Fiedler, 72.40-72.50 Die Fiedler, 72.50-73.00 Die Fiedler, 73.00-73.10 Die Fiedler, 73.10-73.20 Die Fiedler, 73.20-73.30 Die Fiedler, 73.30-73.40 Die Fiedler, 73.40-73.50 Die Fiedler, 73.50-74.00 Die Fiedler, 74.00-74.10 Die Fiedler, 74.10-74.20 Die Fiedler, 74.20-74.30 Die Fiedler, 74.30-74.40 Die Fiedler, 74.40-74.50 Die Fiedler, 74.50-75.00 Die Fiedler, 75.00-75.10 Die Fiedler, 75.10-75.20 Die Fiedler, 75.20-75.30 Die Fiedler, 75.30-75.40 Die Fiedler, 75.40-75.50 Die Fiedler, 75.50-76.00 Die Fiedler, 76.00-76.10 Die Fiedler, 76.10-76.20 Die Fiedler, 76.20-76.30 Die Fiedler, 76.30-76.40 Die Fiedler, 76.40-76.50 Die Fiedler, 76.50-77.00 Die Fiedler, 77.00-77.10 Die Fiedler, 77.10-77.20 Die Fiedler, 77.20-77.30 Die Fiedler, 77.30-77.40 Die Fiedler, 77.40-77.50 Die Fiedler, 77.50-78.00 Die Fiedler, 78.00-78.10 Die Fiedler, 78.10-78.20 Die Fiedler, 78.20-78.30 Die Fiedler, 78.30-78.40 Die Fiedler, 78.40-78.50 Die Fiedler, 78.50-79.00 Die Fiedler, 79.00-79.10 Die Fiedler, 79.10-79.20 Die Fiedler, 79.20-79.30 Die Fiedler, 79.30-79.40 Die Fiedler, 79.40-79.50 Die Fiedler, 79.50-80.00 Die Fiedler, 80.00-80.10 Die Fiedler, 80.10-80.20 Die Fiedler, 80.20-80.30 Die Fiedler, 80.30-80.40 Die Fiedler, 80.40-80.50 Die Fiedler, 80.50-81.00 Die Fiedler, 81.00-81.10 Die Fiedler, 81.10-81.20 Die Fiedler, 81.20-81.30 Die Fiedler, 81.30-81.40 Die Fiedler, 81.40-81.50 Die Fiedler, 81.50-82.00 Die Fiedler, 82.00-82.10 Die Fiedler, 82.10-82.20 Die Fiedler, 82.20-82.30 Die Fiedler, 82.30-82.40 Die Fiedler, 82.40-82.50 Die Fiedler, 82.50-83.00 Die Fiedler, 83.00-83.10 Die Fiedler, 83.10-83.20 Die Fiedler, 83.20-83.30 Die Fiedler, 83.30-83.40 Die Fiedler, 83.40-83.50 Die Fiedler, 83.50-84.00 Die Fiedler, 84.00-84.10 Die Fiedler, 84.10-84.20 Die Fiedler, 84.20-84.30 Die Fiedler, 84.30-84.40 Die Fiedler, 84.40-84.50 Die Fiedler, 84.50-85.00 Die Fiedler, 85.00-85.10 Die Fiedler, 85.10-85.20 Die Fiedler, 85.20-85.30 Die Fiedler, 85.30-85.40 Die Fiedler, 85.40-85.50 Die Fiedler, 85.50-86.00 Die Fiedler, 86.00-86.10 Die Fiedler, 86.10-86.20 Die Fiedler, 86.20-86.30 Die Fiedler, 86.30-86.40 Die Fiedler, 86.40-86.50 Die Fiedler, 86.50-87.00 Die Fiedler, 87.00-87.10 Die Fiedler, 87.10-87.20 Die Fiedler, 87.20-87.30 Die Fiedler, 87.30-87.40 Die Fiedler, 87.40-87.50 Die Fiedler, 87.50-88.00 Die Fiedler, 88.00-88.10 Die Fiedler, 88.10-88.20 Die Fiedler, 88.20-88.30 Die Fiedler, 88.30-88.40 Die Fiedler, 88.40-88.50 Die Fiedler, 88.50-89.00 Die Fiedler, 89.00-89.10 Die Fiedler, 89.10-89.20 Die Fiedler, 89.20-89.30 Die Fiedler, 89.30-89.40 Die Fiedler, 89.40-89.50 Die Fiedler, 89.50-90.00 Die Fiedler, 90.00-90.10 Die Fiedler, 90.10-90.20 Die Fiedler, 90.20-90.30 Die Fiedler, 90.30-90.40 Die Fiedler, 90.40-90.50 Die Fiedler, 90.50-91.00 Die Fiedler, 91.00-91.10 Die Fiedler, 91.10-91.20 Die Fiedler, 91.20-91.30 Die Fiedler, 91.30-91.40 Die Fiedler, 91.40-91.50 Die Fiedler, 91.50-92.00 Die Fiedler, 92.00-92.10 Die Fiedler, 92.10-92.20 Die Fiedler, 92.20-92.30 Die Fiedler, 92.30-92.40 Die Fiedler, 92.40-92.50 Die Fiedler, 92.50-93.00 Die Fiedler, 93.00-93.10 Die Fiedler, 93.10-93.20 Die Fiedler, 93.20-93.30 Die Fiedler, 93.30-93.40 Die Fiedler, 93.40-93.50 Die Fiedler, 93.50-94.00 Die Fiedler, 94.00-94.10 Die Fiedler, 94.10-94.20 Die Fiedler, 94.20-94.30 Die Fiedler, 94.30-94.40 Die Fiedler, 94.40-94.50 Die Fiedler, 94.50-95.00 Die Fiedler, 95.00-95.10 Die Fiedler, 95.10-95.20 Die Fiedler, 95.20-95.30 Die Fiedler, 95.30-95.40 Die Fiedler, 95.40-95.50 Die Fiedler, 95.50-96.00 Die Fiedler, 96.00-96.10 Die Fiedler, 96.10-96.20 Die Fiedler, 96.20-96.30 Die Fiedler, 96.30-96.40 Die Fiedler, 96.40-96.50 Die Fiedler, 96.50-97.00 Die Fiedler, 97.00-97.10 Die Fiedler, 97.10-97.20 Die Fiedler, 97.20-97.30 Die Fiedler, 97.30-97.40 Die Fiedler, 97.40-97.50 Die Fiedler, 97.50-98.00 Die Fiedler, 98.00-98.10 Die Fiedler, 98.10-98.20 Die Fiedler, 98.20-98.30 Die Fiedler, 98.30-98.40 Die Fiedler, 98.40-98.50 Die Fiedler, 98.50-99.00 Die Fiedler, 99.00-99.10 Die Fiedler, 99.10-99.20 Die Fiedler, 99.20-99.30 Die Fiedler, 99.30-99.40 Die Fiedler, 99.40-99.50 Die Fiedler, 99.50-100.00 Die Fiedler, 100.00-100.10 Die Fiedler, 100.10-100.20 Die Fiedler, 100.20-100.30 Die Fiedler, 100.30-100.40 Die Fiedler, 100.40-100.50 Die Fiedler, 100.50-101.00 Die Fiedler, 101.00-101.10 Die Fiedler, 101.10-101.20 Die Fiedler, 101.20-101.30 Die Fiedler, 101.30-101.40 Die Fiedler, 101.40-101.50 Die Fiedler, 101.50-102.00 Die Fiedler, 102.00-102.10 Die Fiedler, 102.10-102.20 Die Fiedler, 102.20-102.30 Die Fiedler, 102.30-102.40 Die Fiedler, 102.40-102.50 Die Fiedler, 102.50-103.00 Die Fiedler, 103.00-103.10 Die Fiedler, 103.10-103.20 Die Fiedler, 103.20-103.30 Die Fiedler, 103.30-103.40 Die Fiedler, 103.40-103.50 Die Fiedler, 103.50-104.00 Die Fiedler, 104.00-104.10 Die Fiedler, 104.10-104.20 Die Fiedler, 104.20-104.30 Die Fiedler, 104.30-104.40 Die Fiedler, 104.40-104.50 Die Fiedler, 104.50-105.00 Die Fiedler, 105.00-105.10 Die Fiedler, 105.10-105.20 Die Fiedler, 105.20-105.30 Die Fiedler, 105.30-105.40 Die Fiedler, 105.40-105.50 Die Fiedler, 105.50-106.00 Die Fiedler, 106.00-106.10 Die Fiedler, 106.10-106.20 Die Fiedler, 106.20-106.30 Die Fiedler, 106.30-106.40 Die Fiedler, 106.40-106.50 Die Fiedler, 106.50-107.00 Die Fiedler, 107.00-107.10 Die Fiedler, 107.10-107.20 Die Fiedler, 107.20-107.30 Die Fiedler, 107.30-107.40 Die Fiedler, 107.40-107.50 Die Fiedler, 107.50-108.00 Die Fiedler, 108.00-108.10 Die Fiedler, 108.10-108.20 Die Fiedler, 108.20-108.30 Die Fiedler, 108.30-108.40 Die Fiedler, 108.40-108.50 Die Fiedler, 108.50-109.00 Die Fiedler, 109.00-109.10 Die Fiedler, 109.10-109.20 Die Fiedler, 109.20-109.30 Die Fiedler, 109.30-109.40 Die Fiedler, 109.40-109.50 Die Fiedler, 109.50-110.00 Die Fiedler, 110.00-110.10 Die Fiedler, 110.10-110.20 Die Fiedler, 110.20-110.30 Die Fiedler, 110.30-110.40 Die Fiedler, 110.40-110.50 Die Fiedler, 110.50-111.00 Die Fiedler, 111.00-111.10 Die Fiedler, 111.10-111.20 Die Fiedler, 111.20-111.30 Die Fiedler, 111.30-111.40 Die Fiedler, 111.40-111.50 Die Fiedler, 111.50-112.00 Die Fiedler, 112.00-112.10 Die Fiedler, 112.10-112.20 Die Fiedler, 112.20-112.30 Die Fiedler, 112.30-112.40 Die Fiedler, 112.40-112.50 Die Fiedler, 112.50-113.00 Die Fiedler, 113.00-113.10 Die Fiedler, 113.10-113.20 Die Fiedler, 113.20-113.30 Die Fiedler, 113.30-113.40 Die Fiedler, 113.40

